This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

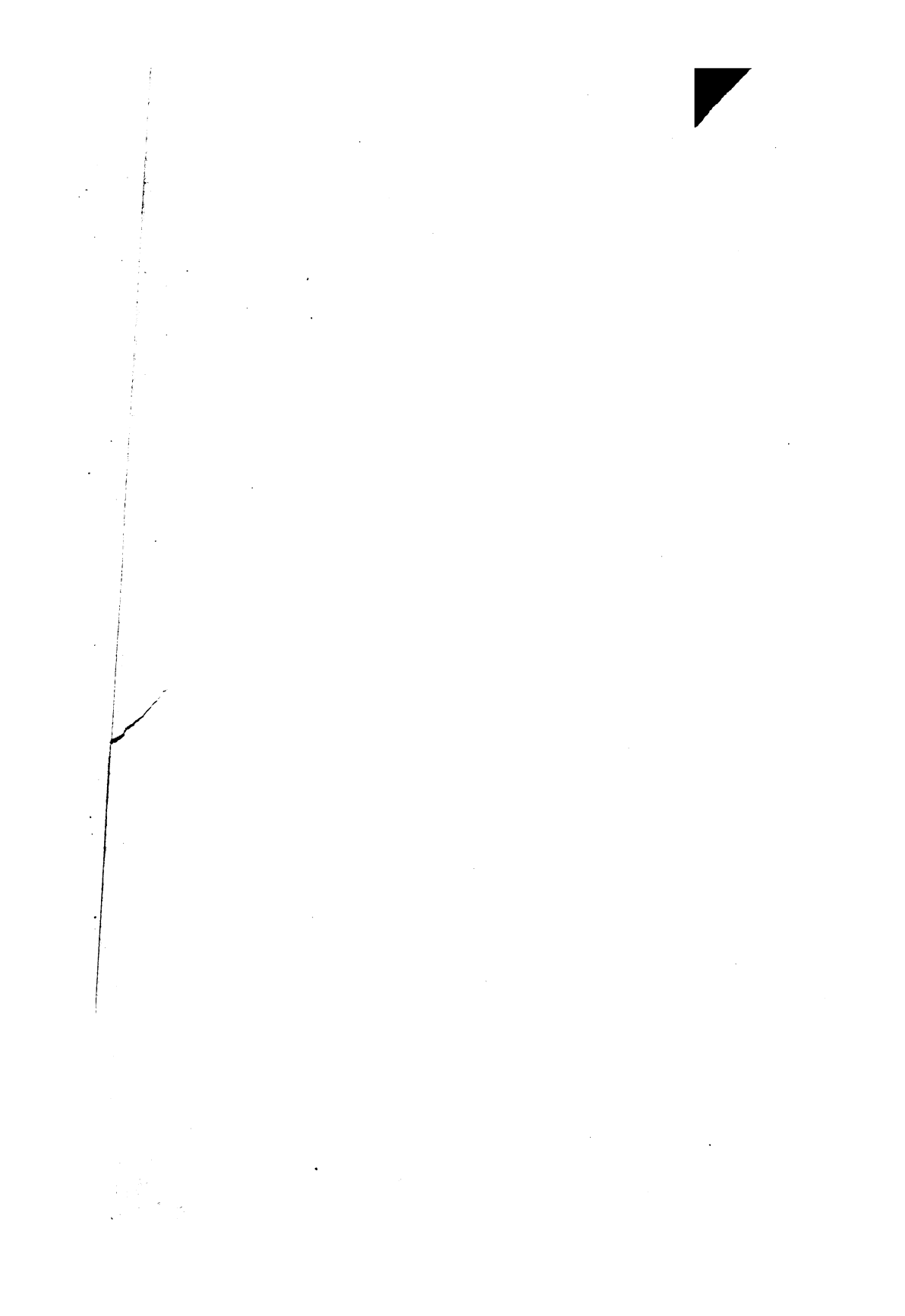
838
G6
T20
T64

A 726,371

Tasso

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.



Ueber das

Verbum in Göthe's Tasso.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg

vorgelegt von

P. Toews

aus

Fürstenwerder.

Heidelberg.
Universitäts-Buchdruckerei von J. Hörning.
1894.

838
G-6
T20
T64

Herrn Professor Dr. Wunderlich

aus Dankbarkeit gewidmet

vom

Verfasser.

Vorbemerkung.

Die vorliegende Untersuchung soll einen kleinen Beitrag zur Stilistik darstellen. Sie geht von dem Bestreben aus, die grammatikalische Grundlage der Stilistik breiter als sonst üblich zu entwickeln. Desshalb hat sie sich den Stoff ihrer Untersuchung so weit als thunlich eingeschränkt, um aus dem verhältnissmässig kleinen Material alles zu schöpfen, was ihr unter diesem Gesichtspunkte möglich war.

Es lag mir von vornherein näher, das Verhältniss der Wortklassen in den Vordergrund zu rücken als das der Wortformen, da das Verhältniss der ersteren von Seiten der Stilistik noch wenig ausgebeutet ist.

Ich habe das Verbum gewählt, weil darüber von Grammatikern gestritten wird; und ich habe meiner Untersuchung ein poetisches Denkmal zu Grunde gelegt, weil das Verbum in der Sprache des Dichters eine bedeutende Rolle spielt.

Die Citate sind der Weimar-Ausgabe entnommen.

Einleitung.

Wir können das Verbum in seinem Verhältniss zu den andern Wortklassen von verschiedenen Gesichtspunkten aus ins Auge fassen. Wir können es als satzbildenden Faktor betrachten und fragen, inwieweit es zur Satzbildung entbehrlich ist und inwieweit es zur Satzbildung genügt; oder wir können es als Ausdrucksmittel betrachten.

Richten wir unser Augenmerk zunächst auf die satzbildenden Eigenschaften des Verbums.

Erstes Kapitel.

Inwieweit ist das Verbum zur Satzbildung entbehrlich?

Einen Satz ohne Verbum nehmen wir natürlich nicht da an, wo das Verbum unausgesprochen aus dem Vorhergehenden herüberwirkt; es giebt jedoch Fälle, in denen die Frage einer solchen Einwirkung schwer oder gar nicht zu entscheiden ist, und da sich diese Frage mit unserem Thema berührt, so dürfen wir diese hier nicht unbeachtet lassen.

Fragen wir nun nach solchen Sätzen, die uns diese Schwierigkeit bereiten, so treten uns in erster Linie Fälle entgegen, in denen ein Gedanke nach einer Reihe von Sätzen wieder aufgenommen wird.

Vgl. z. B. Vers 3098 ff. (Tasso)

„So halte fest, mein Herz, so war es recht!
„Es wird dir schwer, es ist das erstemal,
„Dass du dich so verstellen magst und kannst.
„Du hörtest wohl, das war nicht sein Gemüth,
„Das waren seine Worte nicht, mir schien
„Als klänge nur Antonio's Stimme wieder.
„O gib nur Acht! Du wirst sie nun sofort
„Von allen Seiten hören. Fest, nur fest!

Ob wir hier nun halte, oder sei, oder bleibe zu ergänzen[1]) haben, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht liegt

1) Das Wort ergänzen hat in Fällen dieser Art logisch natürlich keine Berechtigung; da es jedoch von Grammatikern in solchen Fällen gebraucht wird, so gebrauchen wir es der Bequemlichkeit halber auch.

in dem Fest, nur fest nur einfach ein Ausruf vor, dessen Ergänzung in der Betonung ruht.

Noch schwerer, wenn nicht gar unmöglich, ist es, hiebei, die Frage der Einwirkung eines Verbums zu entscheiden, wenn dieses in doppelter Form erscheint. So endigt z. B. der grosse Monolog Tasso's am Schlusse des vierten Aufzuges damit, dass er auch die Prinzessin unter die Zahl seiner Gegner zählen muss. Was er ihr vorwirft, ist verschiedenartig. Als Grund-Akkord tritt durch diese Herzensergiessungen immer wieder die Gestalt der Geliebten, die den Mittelpunkt für diese bildet, in den Vordergrund.

Wenn er also anfängt: Vers 2792 ff.

„Ja, alles flieht mich nun. Auch du! Auch du!

und darauf an den verschiedensten Stellen des langen Monologs die Worte wiederkehren:

Ja, auch Sie! (Vers 2808)

„Auch Sie! Auch Sie! (Vers 2811)

auch Sie! auch Sie! (Vers 2812);

und wenn er dann am Schlusse ausruft (2828 ff.)

„Ja, klage nur das bittre Schicksal an,

„Und wiederhole nur: auch Sie! auch Sie!

so tritt uns die Frage nahe, ob hier wirklich noch eine Ellipse anzunehmen ist. Vielmehr dürften auch hier Ausrufe vorliegen, denen ihre Betonung es erleichtert, des Verbums zu entbehren.

Ferner rechnen wir zu den Sätzen, die schwer oder gar nicht zu klassificieren sind, einige Affirmations- und Negationsformen, bei denen es sehr schwer werden dürfte, ein bestimmtes Verbum zu ergänzen.

Vgl. z. B. Vers 647 ff. (Alphons)

„Es wäre doch recht artig, meine Freundin,

„Wenn in das grosse Spiel wir auch zuweilen

„Die zarten Hände mischen könnten — Nicht?

Vgl. Vers 1023 ff. (Tasso)

„Du nennst uns unbändig, roh, gefühllos?

Prinzessin

„Nicht das!

Vgl. Vers 2441 ff. (Tasso)

„Wird sie mich gern entlassen, wenn ich gehe?

Leonore

„Wenn es zu deinem Wohl gereicht, gewiss.

Vgl. Vers 2905 (Antonio)

„So trinkt denn Wasser. — „Wasser? Nimmermehr!"

Schon bei der Negation haben wir verschiedene Frageformen gestreift. Es ist auch grade thatsächlich die Fragestellung, die solche kurze Sätze begünstigt.

Vgl. z. B. Vers 1443 ff. (Antonio)

„Ob ich, mein Fürst, ob dieser heisse Kopf
„Den Streit zuerst begonnen? wer es sei,
„Der Unrecht hat? ist eine weite Frage,
„Die wohl zuvörderst noch auf sich beruht.

Tasso

„Wie das?

Vgl. Vers 2785 ff. (Tasso)

„Ja, wie sich alles zu mir drängte, lässt
„Mich alles nun; wie jeder mich an sich
„Zu reissen strebte, jeder mich zu fassen,
„So stösst mich alles weg und meidet mich
„Und das warum?

Vgl. Vers 2905 (Antonio)

„So trinkt denn Wasser. — „Wasser?"

Vgl. Vers 2907 (Antonio)

„So ist euch nicht zu helfen. — „Und warum?"

Wir sehen, dass diese Art Sätze besonders vom Dialog begünstigt werden.

Endlich rechnen wir zu den zweifelhaften Fällen noch gewisse specialisierende Nachträge zu Sätzen, mit denen diese Nachträge in keinem grammatischen Zusammenhang stehen.

Vgl. Vers 564 ff. (Alphons)

„Er ist gekommen! recht zur guten Stunde.
„Antonio!

Vgl. Vers 644 ff. (Leonore)
„Wie sehnlich wünscht' ich jene Welt einmal
„Recht nah zu seh'n.
Alphons
Doch wohl um mitzuwirken?

Entschieden zum verballosen Satze neigen solche Nachträge, wenn von der Einwirkung eines Verbums aus dem Vorhergehenden nicht die Rede sein kann.

Vgl. Vers 3145 ff. (Tasso)
„Ich eile nach dem Ufer, finde dort
„Gleich einen Kahn mit willig guten Leuten,
„Mit Bauern, die zum Markte kommen, nun
„Nach Hause kehren, Leute von Sorrent;

Fragen wir nun nach den eigentlichen verballosen Sätzen, so tritt uns in erster Linie die Grund- und Urform des Satzes — die Interjektion — entgegen.

Alleinstehende Interjektionen, die einer Empfindung zum einzigen Ausdrucksmittel dienen würden, finden wir in unserm Denkmal nicht; vielmehr schliesst sich an den ersten unmittelbaren Niederschlag der Empfindung in der Interjektion stets noch eine vollere Ausgestaltung im entwickelten Satz. Immerhin aber zeigen sich hier deutliche Unterschiede. Bald steht sich Interjektion und entwickelter Satz gleichwerthig gegenüber, bald ist die Interjektion nur ein Vorschlag, ein Uebergangslaut, blosse Einleitung. Nur für den ersten Fall kann man die Interjektion eigentlich als satzbildend anerkennen.

Vgl. Vers 795 ff. (Tasso)
„Begierig horcht' ich auf, vernahm mit Lust
„Die sichern Worte des erfahrnen Mannes;
„Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr
„Versank ich vor mir selbst.

Vgl. Vers 816 (Tasso)
O! welcher Anblick war's.

Vgl. Vers 898 ff. (Tasso)
„Wie oft zerriss es meine Brust! Wie oft
„Klagt ich dem stillen Hain mein Lied um dich!

„Ach! rief ich aus, hat denn die Schwester nur
„Das Glück, das Recht, der Theuern viel zu sein?

Vgl. Vers 1473 ff. (Tasso)

„Gelassen, kalt, hat er mich ausgehalten,
„Aufs höchste mich getrieben. O! du kennst,
„Du kennst ihn nicht, und wirst ihn niemals kennen!

Vgl. Vers 2538 ff. (Tasso)

„Sie wird mich gern entlassen, wenn ich gehe,
„Da es zu meinem Wohl gereicht. O! fühlte
„Sie eine Leidenschaft im Herzen, die mein Wohl
„Und mich zu Grunde richtete!

Vgl. Vers 2858 ff. (Antonio)

„Doch wenn du glauben könntest, dass ich nicht
„Das Mögliche gethan, ihn zu versöhnen,
„So würd' ich ganz untröstlich sein. O! sprich
„Mit holdem Blick mich an, . . .

Die Belege für den zweiten Fall sind weit zahlreicher, so dass wir uns auf einige Proben beschränken können.

Vgl. Vers 2532 ff. (Tasso)

„Was soll ich hier! Was hält mich hier zurück?
„O ich verstand ein jedes Wort zu gut,
„Das ich Lenoren von den Lippen lockte!

Vgl. Vers 1900 ff. (Prinzessin)

„Wohl ist sie schön die Welt! In ihrer Weite
„Bewegt sich so viel Gutes hin und her.
„Ach, dass es immer nur um einen Schritt
„Von uns sich zu entfernen scheint,
„Und unsre bange Sehnsucht durch das Leben,
„Auch Schritt vor Schritt bis nach dem Grabe lockt!

Vgl. Vers 3129 ff. (Tasso)

„Vollend' ich da nicht mein Gedicht, so kann
„Ich's nie vollenden. Leider, ach, schon fühl' ich,
„Mir wird zu keinem Unternehmen Glück!

Es scheint fast, als ob diese Interjektion, vor Allem das O der Anrede, oft nur zur Ausfüllung des Taktes dient.

Vgl. z. B. Vers 1528 ff. (Alphons)
„Indessen dein Vergehen macht, o Tasso,
„Dich zum Gefangenen.
mit Vers 1548 (Alphons)
„Du nimmst es höher, Tasso, als ich selbst.
Oder vgl. Vers 1769 ff. (Leonore)
„Und ich, o Fürstin, finde mich im Falle,
„Dass ich als Freundin auch mich zeigen kann.
mit Vers 1750 (Leonore)
„Ein Wort von dir, Prinzessin, gälte mehr.

Auch die Partikeln ja und nein übernehmen bekanntlich zuweilen die Funktion der Interjektion.

Vgl. z. B. Vers 2903 ff. (Antonio)
„So nehmet diesen Trank. — „O nein! der schmeckt
„Abscheulich, er empört mir die Natur.“ —

Gewöhnlich werden jedoch auch diese Partikeln mehr nur als Einleitung in verschiedenen Fällen gebraucht.

Vgl. Vers 2230 ff. (Tasso)
„Ja, nun ist's gethan!
„Es geht die Sonne mir der schönsten Gunst
„Auf einmal unter;
Vgl. Vers 2745 ff. (Tasso)
„So zwingt das Leben uns zu scheinen, ja,
„Zu sein wie jene, die wir kühn und stolz
„Verachten konnten.
Vgl. Vers 3190 ff. (Tasso)
„Es hat der Fürst so manches schöne Schloss,
„So manchen Garten, der das ganze Jahr
„Gewartet wird, und ihr betretet kaum
„Ihn einen Tag, vielleicht nur Eine Stunde.
„Ja, wählet den entfernt'sten aus, den ihr
„In ganzen Jahren nicht besuchen geht,
„Und der vielleicht jetzt ohne Sorge liegt,
„Dort schickt mich hin!
Vgl. Vers 3224 ff. (Tasso)
„War's möglich, dass in ihrer Gegenwart

„Der Kleinmuth dich ergriff und dich bezwang?
„Nein, nein, du bist's! und nun bin ich es auch.

Vergl. Vers 3349 ff. (Tasso)

„Die Maske fällt; Armiden seh' ich nun
„Entblösst von allen Reizen — Ja, du bist's!
„Von dir hat ahnungsvoll mein Lied gesungen!

Häufiger als die Interjektion, treten uns Formen aus andern Wortklassen satzbildend entgegen. Doch auch diese zeigen uns den eigentlichen verballosen Satz nur in denjenigen Fällen, in denen sie mehr oder weniger der Ausfluss einer Gefühlsaufwallung sind. Wir wollen daher zunächst untersuchen, inwieweit jede Wortklasse auf dem Gebiete der Ausrufungen satzbildend auftritt.

In erster Linie kommt hier natürlich das Nomen substantivum in Betracht, das ja oft die Funktion der Interjektion übernehmen muss. Auch in unserm Denkmal findet es in verschiedenen Fällen interjektionelle Verwendung.

Vgl. Vers 3284 ff. (Leonore)

„Was ist geschehen? Tasso! Tasso!

(Tasso)

„O Gott!

Vgl. Vers 3385 ff. (Tasso)

„Sie gehn hinweg — O Gott! dort seh' ich schon
„Den Staub, der von dem Wagen sich erhebt.

Vgl. Vers 1449 ff. (Antonio)

„Nicht ganz, wie sich's der unbegränzte Sinn
„Gedenken mag.

Alphons

„Antonio!

Vgl. Vers 1781 ff. (Leonore)

„Ich hoffe, dich so schön du es verdienst
„Glücklich zu sehn.

Prinzessin.

„Eleonore! Glücklich?

Wir sehen hier, wie ein einziges Wort unter Umständen zum wenigsten eben so viel ausdrücken kann, als ein vollständiger grammatischer Satz.

In Ausrufungen, die weniger den Charakter einer Interjektion an sich tragen, finden wir das Substantivum, wo es satzbildend auftritt, gewöhnlich in Verbindung mit Adjektiven und Partikeln.

Vgl. z. B. Vers 1394 (Antonio)
„Welch hoher Geist in einer engen Brust!

Vgl. Vers 1915 (Leonore)
„Welch traurig Loos, das ihrer Hoheit fällt?

Vgl. Vers 3110 ff. (Tasso)
„Du triumphirst zu früh, dort kommt sie her!
„Die holde Fürstin kommt! O welch Gefühl!

Vgl. Vers 3185 ff. (Tasso)
„So willst du mich nicht ganz und gar verstossen?
„O süsses Wort, o schöner theurer Trost!

Vgl. Vers 3252 ff. (Tasso)
„Es füllt sich ganz das Herz von Zärtlichkeit —
„Sie ist's, sie steht vor mir. Welch ein Gefühl!

Wir rechnen zu den Ausrufungssätzen natürlich nicht nur diejenigen Sätze, die mehr oder weniger eine Gemüthsbewegung ausdrücken, sondern auch verschiedene formelhafte Ausdrücke, in denen, Dank häufiger Auslassung, das Verbum schliesslich verwittert ist.

Vgl. z. B. Vers 581 (Tasso)
„Auch meinen Gruss!

Auch das Adjektiv, sowohl allein, wie auch mit Partikeln, tritt uns auf dem Gebiet der Ausrufungssätze nicht selten satzbildend entgegen.

Vgl. Vers 566 ff. (Alphons)
„Willkommen! der du uns zugleich dich selbst
„Und gute Botschaft bringst.

Vgl. Vers 614 ff. (Alphons)
„Gestehe nur was dir am meisten half.
Antonio
„Gut! wenn du willst: der hohe Sinn des Papsts.

Vgl. Vers 1840 ff. (Prinzessin)

„Zu fürchten ist das Schöne, das Fürtreffliche,
„Wie eine Flamme, die so herrlich nützt,
„So lange sie auf deinem Herde brennt,
„So lang sie dir von einer Fackel leuchtet,
„Wie hold', wer mag, wer kann sie da entbehren?

Vgl. Vers 2095 ff. (Antonio)

„Er rühmt sich zweier Flammen! knüpft und löst
„Die Knoten hin und wieder, und gewinnt
„Mit solchen Künsten solche Herzen! Ist's
„Zu glauben?

Leonore.

„Gut! Selbst das beweis't ja schon,
„Dass es nur Freundschaft ist, was uns belebt.

Vgl. Vers 2901 ff. (Antonio)

„Schafft mir Genesung! „Gut!" versetzt der Arzt,
„So meidet das und das. —

Vgl. Vers 2908 ff. (Antonio)

„Das Uebel wird sich stets mit Uebeln häufen,
„Und wenn es auch nicht tödten kann, nur mehr
„Und mehr mit jedem Tag auch quälen. — „Schön!"
„Wofür seid ihr ein Arzt?

Diesen verballosen Ausrufen stehen andere gegenüber, bei denen wir nicht eigentlich eine Steigerung des Tones wahrnehmen, bei denen das Verbum auf dem Wege formelhafter Wiederholung verloren gegangen ist. Im Grunde sind es Wendungen der täglichen Rede; aber um ihrer prägnanten Kürze willen, finden sie auch Eingang in die Sprache der Poesie.

Vgl. z. B. Vers 651 ff. (Alphons)

„Ich bin dir viel von andern Tagen schuldig.

Leonore.

„Nun gut, so bleib' ich heut in deiner Schuld!

Vgl. Vers 594 ff. (Alphons)

„Denn Rom will alles nehmen, geben nichts;
„Und kommt man hin um etwas zu erhalten,

„Erhält man nichts, man bringe denn was hin,
„Und glücklich, wenn man da noch was erhält.

Vgl. Vers 1447 ff. (Tasso)

„ . . Mich dünkt, das ist die erste Frage,
„Wer von uns beiden Recht und Unrecht hat.

Antonio

„Nicht ganz, wie sich's der unbegränzte Sinn
„Gedenken mag.

Vgl. Vers 1363 ff. (Antonio)

„Unsittlich wie du bist, hältst du dich gut?

Tasso

„Viel lieber, was ihr euch unsittlich nennt,
„Als was ich mir unedel nennen müsste.

In diesen Sätzen ist es besonders schwierig, die Wortklasse dieser Formen zu bestimmen. Sie können Adjektiva oder Adverbia sein; denn auch das Adverbium tritt in solchen Ausrufen auf; meistens freilich, in besonders ergänzungsbedürftiger Weise.

Vgl. Vers 395 ff. (Alphons)

„Lang wünscht' ich schon, du möchtest dich entschliessen
„Und endlich sagen: Hier! es ist genug.

Vgl. Vers 1226 ff. (Tasso)

„Du tadelst was ich tadle, was ich meide
„Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,
„Der Heftigkeit die Dauer vorzuziehen.

Antonio

„Sehr weislich!

Vgl. Vers 1280 ff. (Tasso)

„Lass uns verbunden vor die Göttin treten,
„Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten
„Vereint für sie das Würdigste zu thun.
„Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag ein!

Vgl. Vers 2498 ff. (Tasso)

„Wie oft hab ich mich willig selbst betrogen,
„Auch über sie! Und doch im Grunde hat

„Mich nur — die Eitelkeit betrogen. Wohl!
„Ich kannte sie, und schmeichelte mir selbst.

Wir sehen, wie alle diese Sätze, mehr oder weniger ergänzungsbedürftig sind.

Wir haben die formelhafte Wiederholung als Grund der Verwitterung des Verbums kennen gelernt und stossen nun auf eine Wendung, in der dieser Einfluss des Formelhaften sich besonders bethätigt: die Disjunktion.

In der Disjunktion tritt uns ausser dem Nomen und dem Adverbium auch das Pronomen satzbildend entgegen.

Vgl. Vers 1086 ff. (Prinzessin)

„ . . . . . es verherrlicht
„Dein Lied auf manche Weise das Geschlecht.
„Zart oder tapfer, hast du stets gewusst
„Sie liebenswerth und edel vorzustellen.

Vgl. Vers 2300 ff. (Tasso)

„Früh oder spat, es konnte sich nicht halten,
„Wir mussten brechen.

Vgl. Vers 2694 ff. (Tasso)

„Ich lasse dir die Wahl. Du oder ich!

Ausser in den Fällen, die wir betrachtet haben, finden wir den verballosen Satz noch in der Replik. Die Replik ist manchmal mit Ellipse des Verbums verbunden;

vgl. z. B. Vers 1368 ff. (Antonio)

„Du bist noch jung genug, dass gute Zucht
„Dich eines bessern Wegs belehren kann.

Tasso.

„Nicht jung genug, vor Götzen mich zu neigen,
„Und Trotz mit Trotz zu bänd'gen, alt genug;

manchmal schliesst sie aber einfach blosse Wiederholung eines Wortes in sich, an das man sich klammert und zu dem man sich weiter nichts hinzudenkt.

Vgl. Vers 1781 ff. (Leonore)

„Ich hoffe, dich so schön du es verdienst
„Glücklich zu sehn.

Prinzessin.

Eleonore! Glücklich?

Endlich müssen wir hier noch einer Satzform gedenken, in der sich unser Dichter dieselben Freiheiten erlaubt, wie schon die Dichtung des Mittelalters. Im Mittelhochdeutschen wurde das Objekt bekanntlich zuweilen, wenn besonderer Nachdruck darauf gelegt werden sollte, zuerst im Nominativ als Einleitung vor den Satz gestellt, und dann noch einmal im Satze durch ein Pronomen in einem obliken Casus ausgedrückt.

Vgl. Kudrun, Strophe 354

„Nâch site in Irlande vil ofte man began
„maneger hande vreude. da von Wate gewan
„den Künic zeinem vriunde. Horant von Teneriche
„durch der vrouwen liebe, vant man in vil oft gemelichen.

Eine solche Construktion, die man auch als eine Nebenform unter die Erscheinungen des Anakolouths ziehen kann, tritt uns Vers 3333 ff. (Tasso)

„Und du, Sirene! die du mich so zart,
„So himmlisch angelockt, ich sehe nun
„Dich auf einmal!

Vgl. Vers 3352 ff. (Tasso)

„Und die verschmitzte kleine Mittlerin!
„Wie tief erniedrigt seh' ich sie vor mir!

Eine ähnliche Erscheinung finden wir Vers 868 ff. (Tasso)

„Und ich, der ich betäubt von dem Gewimmel
„Des drängenden Gewühls, von soviel Glanz
„Geblendet und von mancher Leidenschaft
„Bewegt, durch stille Gänge des Palastes,
„An deiner Schwester Seite schweigend ging,
„Dann in das Zimmer trat, wo du uns bald
„Auf deine Fraun gelehnt erschienst — Mir
„Welch ein Moment war dieser.

Nachdem wir untersucht haben, in welchen Fällen das Verbum zur Satzbildung entbehrlich ist, wollen wir es von dem entgegengesetzten Gesichtspunkte aus betrachten und fragen:

Inwieweit genügt das Verbum zur Satzbildung?

Es ist bekannt, dass der Kreis der Verbalformen, die ohne Subjektwort Sätze bilden können, im vorigen Jahrhundert schon kleiner war als früher, und dass der Dichter des Tasso und andere Klassiker versuchten, die alte Sparsamkeit im Gebrauche des Subjektwortes wieder einzuführen (vgl. Oskar Erdmann, Grundzüge d. deutsch. Syntax, S. 5). Auch hierin zeigt sich also Göthe's volksthümliche Richtung.

In unserm Drama jedoch, in dem diese Tendenz überhaupt nur von sehr geringem Einfluss ist, da sämmtliche handelnden Personen ja zur vornehmen Gesellschaft gehören, macht sich ein solches Streben nicht bemerkbar. Da finden wir das Verbum nur noch im Imperativ ohne Subjekt. Natürlich giebt es auch Fälle, in denen das Verbum sogar im Imperativ ein Subjekt bedarf, nämlich wenn zwei Personen einander gegenübergestellt werden sollen, wie z. B. Vers 285

(Alphons)

„Wenn ich zu eifrig bin, so lindre du.

Zweites Kapitel.

Das Verbum als Ausdrucksmittel.

Wir sehen, dass das Verbum als satzbildender Faktor in der Sprache des Dichters im Wesentlichen dieselbe Funktion hat, wie in der Sprache des gewöhnlichen Lebens. Anders verhält es sich dagegen in dieser Hinsicht mit dem Verbum als Ausdrucksmittel.

Auch in dieser Eigenschaft können wir das Verbum von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachten. Wir können es den andern Wortklassen gegenüberstellen und fragen, inwieweit das Verbum andere Wortklassen verdrängt und inwieweit andere Wortklassen genügen, den Prädikatsbegriff zum Ausdruck zu bringen; oder wir können fragen, inwieweit das Verbum mit andern Wortklassen Verbindungen eingeht.

Wir fragen zuerst:

Inwieweit verdrängt das Verbum andere Wortklassen?

Die Sprache des Dichters unterscheidet sich von der Sprache des gewöhnlichen Lebens im Wesentlichen dadurch, dass sie reicher an lebensvollen Bildern ist. Während der nüchterne Verstandesmensch geneigt ist, auch den sinnfälligsten Vorgang nur in seinem Endergebniss zu fassen, malt der Dichter auch Zustände zu Begebenheiten aus. Für lebensvolle Bilder aber ist das Verbum, dessen Hauptfunktion es ja ist, Leben und Thätigkeit auszudrücken, der eigentliche Träger. Wir sehen also, dass in der Poesie die

andern Wortklassen, die den Prädikatsbegriff ausdrücken können, dem Verbum gegenüber mehr zurückstehen, als in der Sprache des gewöhnlichen Lebens.

Auch in unserm Denkmal ist die Neigung des Dichters mit Bildern zu operieren, ein bedeutender Faktor in der Ausbreitung des Verbums. Untersuchen wir zunächst, wieweit sich dasselbe, Dank dieser Neigung, auf seinem eigentlichen Gebiete, dem Gebiete der Vorgänge ausbreitet.

Nicht so sehr sind es sinnliche Vorgänge, in deren Darstellung der Dichter sich so sehr von der Sprache des gewöhnlichen Lebens entfernt.

Vgl. z. B. Vers 9 ff. (Leonore)

„Wir winden Kränze. Dieser, bunt von Blumen,
„Schwillt immer mehr und mehr in meiner Hand.

Vgl. Vers 31 ff. (Leonore)

. . . . Schwankend wiegen
„Im Morgenwinde sich die jungen Zweige.

Vgl. Vers 987 ff. (Tasso)

„Wo klar und still auf immer reinem Sande
„Der weiche Fluss die Nymphe sanft umfing

Vgl. Vers 1287 (Antonio)

„Du gehst mit vollen Segeln.

Es begegnen uns sogar Wendungen der Alltagsrede.

Vgl. Vers 983 ff. (Tasso)

„Da ein uralter Baum auf bunter Wiese
„Dem Hirten und der Hirtin Schatten gab.

Dagegen sind es recht eigentlich abstrakte Vorstellungen, die der Dichter unter dem Bilde sinnlicher Vorgänge schaut.

Vgl. Vers 797 ff. (Tasso)

„Doch ach! je mehr ich horchte, mehr und mehr
„Versank ich vor mir selbst, ich fürchtete
„Wie Echo an den Felsen zu verschwinden.

Vgl. Vers 881 ff. (Tasso)

„Wenn unerfahren die Begierde sich
„Nach tausend Gegenständen sonst verlor,
Trat ich beschämt zuerst in mich zurück.

Vgl. Vers 1074 ff. (Tasso)
„ . . . . Vieles lassen sie,
„Wenn wir gewaltsam Wog' auf Woge sehn,
„Wie leichte Wellen, unbemerkt vorüber
„Vor ihren Füssen rauschen, hören nicht
„Den Sturm, der uns umsaust und niederwirft

Vgl. Vers 1115 (Tasso)
„Welch einen Himmel öffnest du vor mir.

Vgl. Vers 1381 (Tasso)
„Allein du schürest Gluth auf Gluth.

Vgl. Vers 2270 ff. (Tasso)
„Die Knoten vieler Worte lös't das Schwert
„Gar leicht und schnell, allein ich bin gefangen.

Vgl. Vers 711 ff. (Antonio)
„Wie die Natur die innig reiche Brust
„Mit einem grünen bunten Kleide deckt,
„So hüllt er alles, was den Menschen nur
„Ehrwürdig, liebenswürdig machen kann,
„Ins blühende Gewand der Fabeln ein.

Vgl. Vers 2095 ff. (Antonio)
„Er rühmt sich zweier Flammen! knüpft und lös't
„Die Knoten hin und wieder . . . .

Vgl. Vers 2118 ff. (Antonio)
„ . . . . Bald
„Versinkt er in sich selbst, als wäre ganz
„Die Welt in seinem Busen, ...

Vgl. Vers 2138 ff. (Antonio)
„Und er ist nicht der Mann: er fällt zuletzt,
„Um nichts gebessert, in sich selbst zurück.

Vgl. Vers 293 ff. (Alphons)
„Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
„Nicht seine Bildung danken.

Vgl. Vers 297 ff. (Alphons)
„ . . . . . Ihn
„Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmeichelnd ein.

Vgl. Vers 3072 (Alphons)
„Dich führet alles, was du sinnst und treibst,
„Tief in dich selbst.

Vgl. Vers 3077 (Alphons)
„Ich bitte dich, entreisse dich dir selbst!

Vgl. Vers 125 ff. (Prinzessin)
„Ich höre gern dem Streit der Klugen zu,
„Wenn um die Kräfte, die des Menschen Brust
„So freundlich und so fürchterlich bewegen,
„Mit Grazie die Rednerlippe spielt.

Vgl. Vers 772 ff. (Prinzessin)
„Lass uns mit ihm nur wenig Tage leben,
„So stimmen sich die Saiten hin und wieder,
„Bis glücklich eine schöne Harmonie,
„Auf's neue sie verbindet.

Vgl. Vers 1867 ff. (Prinzessin)
„Und täglich stimmte das Gemüth sich schöner
„Zu immer reinern Harmonien auf.

Vgl. Vers 64 ff. (Leonore)
„Hier zündete sich froh das schöne Licht
„Der Wissenschaft, des freien Denkens an.

Vgl. Vers 1915 (Leonore)
„Welch traurig Loos, das ihrer Hoheit fällt!

Wir sehen, wie sich das Verbum als Ausdrucksmittel für Vorgänge auf deren ganzem Gebiete ausbreitet, und wieviel die Neigung des Dichters, mit Bildern zu operieren, dazu beiträgt.

Untersuchen wir nun weiter, wieweit sich die Funktion des Verbums auf dem Gebiete der Zustände erstreckt.

Auch hier spielt es, dank seiner Eigenschaft als poetisches Kunstmittel eine bedeutende Rolle.

Schon der Alltagsmensch überträgt zuweilen die Anschauung eines Vorganges auf Zustände; viel häufiger aber malt der Dichter, der ja überall Vorgänge sieht, Zustände zu Begebenheiten aus. Diese Eigenart des Dichters tritt so recht

deutlich in der Sprache des Helden unsers Dramas zu Tage. Er allein bietet uns viel mehr solcher Bilder, als alle andern Personen zusammen.

Vgl. Vers 983 ff. (Tasso)

„Da . . . . . .
„Ein jüngeres Gebüsch die zarten Zweige
„Um sehnsuchtsvolle Liebe traulich schlange.

Vgl. Vers 1308 ff. (Tasso)

„Auch die Gerechtigkeit trägt eine Binde,
„Und schliesst die Augen jedem Blendwerk zu.

Vgl. Vers 488 ff. (Tasso)

„Nehmt ihn hinweg! Er sengt mir meine Locken,
„Und wie ein Strahl der Sonne, der zu heiss
„Das Haupt mir träfe, brennt er mir die Kraft
„Des Denkens aus der Stirne.

Vgl. Vers 514 ff. (Tasso)

„Hat das Entzücken dieses Augenblicks
„Das Mark in deinen Gliedern aufgelös't?

Vgl. Vers 754 ff. (Tasso)

„Mir scheint die Einsamkeit zu winken, mich
„Gefällig anzulispeln: komm, ich löse
„Die neu erregten Zweifel deiner Brust.

Vgl. Vers 898 (Tasso)

„Wie oft zerriss es meine Brust!

Vgl. Vers 1129 ff. (Tasso)

Es erhebt
„Die Sonne sich des neuen Lebenstages,
„Der mit den vorigen sich nicht vergleicht.

Vgl. Vers 1381 ff. (Tasso)

es kocht
„Das innre Mark, die schmerzliche Begier
„Der Rache siedet schäumend in der Brust.

Vgl. Vers 223 ff. (Tasso)

„Wohin, wohin beweg' ich meinen Schritt,
„Dem Ekel zu entfliehn, der mich umsaus't.

Vgl. Vers 2700 ff. (Tasso)

Nein, diese Stunde noch,
„Wenn's möglich ist! Es brennen mir die Sohlen
„Auf diesem Marmorboden.

Vgl. Vers 2815 ff. (Tasso)

„Ja, dieses Wort, es gräbt sich wie ein Schluss
„Des Schicksals noch zuletzt am ehrnen Rande
„Der vollgeschriebnen Qualentafel ein.

Vgl. Vers 2826 (Tasso)

„Und eh' nun die Verzweiflung deine Sinnen
„Mit ehrnen Klauen auseinander reisst.

Vgl. Vers 3372 (Tasso)

„Verzweiflung fasst mit aller Wuth mich an,

Vgl. Vers 3442 ff. (Tasso)

„In dieser Woge spiegelte so schön
„Die Sonne sich, es ruhten die Gestirne
„An dieser Brust, die zärtlich sich bewegte.

Vgl. Vers 3449 ff. (Tasso)

„ . . . . Berstend reisst
„Der Boden unter meinen Füssen auf!

Von den anderen Personen des Dramas sind es nur die Damen, die uns einige Beispiele dieser Art bieten.

Vgl. Vers 853 ff. (Prinzessin)

„Mit breiten Flügeln schwebte mir das Bild
„Des Todes vor den Augen, deckte mir
„Die Aussicht in die immer neue Welt.

Vgl. Vers 1019 ff. (Prinzessin)

„Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
„Und wo die Frechheit herrscht, da sind sie nichts.

Vgl. Vers 1672 ff. (Prinzessin)

„Ganz leise spricht ein Gott in unsrer Brust,
„Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
„Was zu ergreifen ist und was zu fliehn.

Vgl. Vers 1828 ff. (Prinzessin)

„ . . . . sog beherzt
„Der süssen Hoffnung reinsten Balsam ein.

Vgl. Vers 33 ff. (Leonore)

„Die Blumen von den Beeten schauen uns
„Mit ihren Kinderaugen freundlich an.

Wir sehen hier, wie viel geneigter der Dichter ist, Zustände als Vorgänge darzustellen, denn der prosaische Mensch, und wieviel schon dieser Umstand an und für sich zur Ausbreitung des Verbums auf dem Gebiete der Zustände — dem eigentlichen Gebiete des Nomens — beiträgt. Wir können aber noch eine weitere Ausdehnung der Funktion des Verbums als Ausdrucksmittel für Zustände konstatieren.

Der Dichter überträgt nämlich die Anschauung eines Vorganges auch auf solche Zustände, die die gewöhnliche Sprache mit dem Nomen erfasst.

Vgl. Vers 2285 (Leonore)

„Und auch Antonio feindet dich nicht an.

In der gewöhnlichen Sprache würde hier das Substantivum mit der Copula genügen, den Prädikatsbegriff auszudrücken.

Endlich trägt zur Ausbreitung des Verbums noch der Umstand bei, dass der Dichter die Anschauung eines Vorganges auch noch auf andere Begriffe überträgt, namentlich auf charakteristische Eigenschaften von Personen oder Dingen. Hören wir z. B. Leonore, wie sie die Prinzessin schildert (Vers 89 ff.)

„Dich blendet nicht der Schein des Augenblicks,
„Der Witz besticht dich nicht, die Schmeichelei
„Schmiegt sich vergebens künstlich an dein Ohr.

Dieser Vorgang ist allerdings negativ; aber er kann doch nur durch ein Verbum ausgedrückt werden.

Hören wir den Antonio, wie er vor Ariostens Herme in ein begeistertes Lob der Lieder dieses Dichters ausbricht.

Vgl. Vers 724

„Der Quell des Ueberflusses rauscht daneben.

Vgl. Vers 731 ff. (Antonio)

„Indess auf wohlgestimmter Laute wild
„Der Wahnsinn hin und her zu wühlen scheint.

Vgl. Vers 945 ff. (Tasso)

„Doch — haben alle Götter sich versammelt
„Geschenke seiner Wiege darzubringen;
„Die Grazien sind leider ausgeblieben.

Vgl. Vers 2226 ff. (Tasso)

„Es sei! So hab' ich mich doch werth gezeigt
„Des köstlichen Vertrauns, das mich erquickt,
„In dieser Stunde selbst erquickt, die mir
„Die schwarze Pforte langer Trauerzeit
„Gewaltsam öffnet.

Vgl. auch Vers 3125 ff., wo Tasso von den Vortheilen spricht, die ihm Rom gewähren kann:

„Und spricht in jener ersten Stadt der Welt
„Nicht jeder Platz, nicht jeder Stein zu uns?
„Wie viele tausend stumme Lehrer winken
„In ernster Majestät uns freundlich an?

Zuweilen muss auch in Fällen dieser Art das Verbum die Funktion übernehmen, die eigentlich dem Nomen zukommt.

Vgl. Vers 51 ff. (Leonore)

„Gross ist Florenz und herrlich, doch der Werth
„Von allen seinen aufgehäuften Schätzen
„Reicht an Ferrara's Edelsteine nicht.

Vgl. Vers 2789 ff. (Tasso)

Und wiegt denn er allein
„Die Schale meines Werths und aller Liebe,
„Die ich so reichlich sonst besessen, auf?

Wir sehen, dass das Verbum in der Dichtersprache eine bedeutendere Rolle spielt, als in der Sprache des gewöhnlichen Lebens, und dass es das Nomen ist, das auf allen Gebieten am meisten zurückgedrängt wird.

Fragen wir nun weiter:

Inwieweit genügen andere Wortklassen, den Prädikatsbegriff zum Ausdruck zu bringen.

Von den andern Wortklassen, die als Ausdrucksmittel für den Prädikatsbegriff gebraucht werden können, kommt zunächst das Nomen in Betracht.

Fragen wir nun, inwieweit das Nomen in dieser Eigenschaft gebraucht wird, so treten uns in erster Linie die Fälle entgegen, in denen wir gewohnt sind nur ein Nomen zu sehen.

Was solche Vorstellungen betrifft, die sowohl durch ein Verbum als auch durch ein Nomen ausgedrückt werden können, so haben wir schon gesehen, in welchen Fällen der Dichter das Nomen nicht verwenden kann, nämlich wenn er mit Bildern operiert. Wo dieses nicht der Fall ist, scheint der Gebrauch des einen oder des andern Ausdrucksmittels lediglich durch das Metrum oder den Wohlklang bedingt zu sein.

Vgl. wir z. B. Vers 665 (Antonio)
„Er ehrt die Wissenschaft, sofern sie nutzt,
mit Vers 942 ff. (Tasso)
„Wie lehrreich wäre mir sein Umgang, nützlich
„Sein Rath in tausend Fällen!
oder mit Vers 1007 ff. (Tasso)
„O wenn aus guten, edlen Menschen nur
„Ein allgemein Gericht bestellt entschiede,
„Was sich denn ziemt, anstatt, dass jeder glaubt,
„Es sei auch schicklich, was ihm nützlich ist.
Oder vergleichen wir Vers 2584 (Antonio)
„Kann ich dir nützlich sein?
mit Vers 2873 ff. (Antonio)
„So ist's auch billig, dass der Eine wieder
„Sich fleissig frage, was den andern nützt.
Vgl. auch Vers 1032 ff. (Prinzessin)
„Die Schönheit ist vergänglich, die ihr doch
„Allein zu ehren scheint. Was übrig bleibt,
„Das reizt nicht mehr, und was nicht reizt ist todt.

Vgl. Vers 1817 ff. (Leonore)
„Und nun bist du gesund, bist l e b e n s f r o h

Vgl. Vers 1954 ff. (Leonore)
„Denn ihre Neigung zu dem werthen Manne
„Ist ihren andern Leidenschaften g l e i c h

Vgl. Vers 3318 (Tasso)
„Mein einzig Gut ist nun in euren Händen!

Auf dem eigentlichen Gebiete des Verbums finden wir das Nomen in unserm Denkmal natürlich nur selten; denn wir haben ja gesehen, dass es zu den Eigenarten des Dichters gehört, überall Vorgänge zu sehen. Bemerkenswert sind hier besonders die Fälle, in denen der Verbalbegriff sich in ein Nomen verdichtet hat, dem das Verbum substantivum fehlt.

Vgl. Vers 118 ff. (Prinzessin)
„Es sei ein Urtheil über einen Mann
„Der alten Zeit und seiner Thaten Werth;
„Es sei von einer Wissenschaft die R e d e

Vgl. Vers 205 ff. (Leonore)
„Hier ist die Frage nicht von einer Liebe,
„Die sich des Gegenstands bemeistern will.

Auch Verbalnomina müssen gelegentlich die Funktion des Verbums übernehmen.

Vgl. Vers 502 ff. (Tasso)
. . . dass mein Leben
„Nach diesem Ziel ein ewig Wandeln sei!

Vgl. Vers 697 ff. (Antonio)
„Mir war es lang bekannt, dass im Belohnen
„Alphons unmässig ist.

Ausser dem Verbum und dem Nomen fungiert auch gelegentlich das Adverbium oder ein adverbieller Ausdruck als Prädikat, und zwar in den Fällen, in denen jenes oder dieser als Ersatz von Verbalformen stehen.

In der Sprache des gewöhnlichen Lebens sowohl als auch in der Poesie wird nach Adverbien oder adverbiellen Ausdrücken, die eine von dem Redenden sich entfernende

Bewegung oder eine Annäherung zu dem Standpunkte des Redenden oder Schreibenden bezeichnen, häufig der Infinitiv von Verben, die diese Bewegung ausdrücken, ausgelassen, weil der Hauptgedanke die Entfernung oder die Annäherung, nicht aber die Art und Weise des Entfernens oder Annäherns ist. Der Verbalbegriff tritt daher soweit in den Hintergrund, dass der Infinitiv überflüssig erscheint.

Vgl. Vers 2518 (Tasso)

Ich soll hinweg?

Vgl. Vers 2530 ff. (Tasso)

„Ja, ich will weg, allein nicht wie ihr wollt;
„Ich will hinweg, und weiter als ihr denkt.

Vgl. Vers 352 (Alphons)

„Das alles nöthigt mich zur Stadt zurück.

Vgl. Vers 2519 (Tasso)

„Soll nach Florenz, sobald ich immer kann?

Dies ist eine Erscheinung, zu der uns weder das Englische noch das Französische ein Analogon bietet.

Nachdem wir das Verbum den andern Wortklassen gegenübergestellt haben, müssen wir nun die weitere Frage stellen:

Inwieweit geht das Verbum mit andern Wortklassen Verbindungen ein?

Auch hier kommt natürlich in erster Linie das Nomen, resp. das Pronomen in Betracht.

Untersuchen wir zunächst, inwieweit das transitive Verbum mit diesen Wortklassen Verbindungen eingeht.

Wir sind gewohnt, transitive Verba in Verbindung mit einem direkten Objekt zu gebrauchen; es giebt jedoch bekanntlich auch Fälle, in denen transitive Verba auch absolut gebraucht werden. Wenn z. B. ein Verbum mit einem gewissen Objekte häufig in einer gewissen Bedeutung gebraucht wird, erscheint es mit der Zeit überflüssig, noch ein Objekt

hinzuzusetzen. Zu einer Zeit, z. B. wo jeder Edelmann einen Degen trug, wurde man daher verstanden, wenn man einfach sagte:

Vers 1660

Tasso zog.

Ebenso wissen wir, in welchem Sinne der Dichter brechen gebraucht, wenn er sagt:

Vers 2301

„Wir mussten brechen.

Wir wissen, dass wir hier an die Auflösung eines Freundschaftsverhältnisses zu denken haben und dass diese Redewendung nach dem französischen rompre avec quelqu'un gebildet ist.

Noch ein Verbum, das zuweilen ohne Objekt gebraucht wird, ist verlieren.

Vgl. Vers 2439 (Tasso)

„Hab' ich bei ihr verloren?

Andere transitive Verba gehen mit zwei oder mehreren Objekten ebenfalls eine so enge Verbindung ein, dass diese Objekte entbehrt werden können. Hierher gehören: erwerben, geniessen, besitzen. Bei diesen kann das Objekt sehr leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden.

Vgl. Vers 503 ff. (Alphons)

„Wer früh erwirbt, lernt früh den hohen Werth
„Der holden Güter dieses Lebens schätzen;
„Wer früh geniesst, entbehrt in seinem Leben
„Mit Willen nicht was er einmal besass;
„Und wer besitzt, der muss gerüstet sein.

Zuweilen werden auch transitive Verba absolut gebraucht, die mit keinem Objekt eine engere Verbindung eingehen. Bei diesen Verben kann das Objekt in solchen Fällen ebenfalls leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden.

Vgl. Vers 1090 ff. (Prinzessin)

„Und wenn Armide hassenswerth erscheint,
„Versöhnt ihr Reiz und ihre Liebe bald.

Mehr der Poesie als der Sprache des gewöhnlichen Lebens eigen, ist der absolute Gebrauch der Verba erfahren und verbrechen.

Vgl. Vers 447 ff. (Tasso)

„Wer nicht die Welt in seinen Freuden sieht,
„Verdient nicht, dass die Welt von ihm erfahre.

Vgl. Vers 2202 (Tasso)

„Hab' ich verbrochen, dass ich leiden soll?

Aus rein metrischen Gründen scheint irren, das früher nur transitiv war, sowohl transitiv als auch absolut gebraucht zu werden.

Vgl. Vers 225 (Leonore)

„Doch irr' ich auch nicht ganz, ich weiss es wohl.

Vgl. Vers 2338 (Leonore)

„Du irrst dich über ihn; so ist er nicht.

Wie transitive Verba auch absolute Funktion haben können, so können intransitive Verba auch die Funktion absoluter Verba übernehmen. Einige intransitive Verba werden transitiv, wenn sie in übertragener Bedeutung gebraucht werden.

Vgl. Vers 22 ff. (Prinzessin)

„Wir können unser sein und stundenlang
„Uns in die goldene Zeit der Dichter träumen.

Vgl. Vers 1136 (Tasso)

„Ich träumte mich dem höchsten Glücke nah.

Nur bedingt transitiv sind solche Verba, die als Objekt nur ein Nomen neben sich dulden, das dieselbe Bedeutung verkörpert die sie schon zum Ausdruck bringen, z. B. einen Gang gehen. Begreiflich ist es freilich, wie leicht die Grenze hier sich verschiebt, so dass die Verba in der That dem transitiven Gebrauch sich allmählich nähern.

Vgl. Vers 328 ff. (Alphons)

Besser wär's
„Wenn wir ihn heilen könnten, lieber gleich
„Auf treuen Rath des Artes eine Cur

„Versuchten, dann mit dem Geheilten froh
„Den neuen Weg des frischen Lebens gingen.

Häufiger als mit dem Akkusativ werden intransitive Verba mit dem Dativ gebraucht. Dieser Dativ ist entweder der Dativus Commodi oder Incommodi, der das Interesse ausdrückt, das Jemand an einer Sache nimmt, oder der Dativus ethikus, der gebraucht wird, um Jemandes Interesse an einer Sache zu wecken.

Vom Dativus Commodi oder Incommodi bietet der Tasso uns verschiedene Beispiele.

Vgl. Vers 955 (Prinzessin)
„So sorgt er selbst für dich, wo du dir fehlst.

Vgl. Vers 1295 (Tasso)
„An frohem Muth und Willen weich ich keinem.

Vgl. Vers 1353 ff. (Tasso)
„. . . . Wir nahen uns dem Fürsten
„Durch Adel nur, der uns von Vätern kam.

Vgl. Vers 1384 (Tasso)
„Bist du der Mann, der du dich rühmst, so steh mir.

Vgl. Vers 1484 ff. (Tasso)
„Wenn dieses Herz, es sei auch wo es will,
„Dir fehlt und sich, dann strafe, dann verstosse.

Vgl. Vers 1786 (Prinzessin)
„Allein was er verdient, das ward ihm nie.

Vgl. Vers 3004 ff. (Alphons)
„Ich wünsche dir zu deiner Reise Glück,
„Und hoffe, dass du froh und ganz geheilt,
„Uns wieder kommen wirst.

Vom Dativus ethikus, der so oft in der Sprache des gewöhnlichen Lebens gebraucht wird, findet sich in unserm Denkmal nur ein Beispiel.

Vgl. Vers 1975 ff. (Antonio)
„Es ist gefährlich, wenn man allzu lang
„Sich klug und mässig zeigen muss. Es lauert

„Der böse Genius d i r an der Seite,
„Und will gewaltsam auch von Zeit zu Zeit
„Ein Opfer haben.

Wir sehen hier, inwieweit das Verbum allein, ohne Präposition, Verbindungen mit dem Nomen eingeht; sehen wir nun weiter, inwieweit es dazu einer Präposition bedarf.

Wenn wir das Verbum im Tasso von diesem Gesichtspunkte aus ins Auge fassen, so finden wir, dass der Kreis der Verba, die ohne Präposition Verbindungen mit dem Nomen eingehen können, in der Sprache der Poesie grösser ist als in der Umgangssprache.

Fragen wir nun, welche Verba es sind, die dem gewöhnlichen Sprachgebrauche zuwider, ohne Präposition gebraucht werden, so treten uns in erster Linie einige von den Verben entgegen, die ursprünglich den Genitiv und später den Akkusativ regierten. Bekanntlich wurden diese Verba dadurch transitiv, dass der Genitiv des Pronomens e s, mit dem sie vielleicht eine engere Verbindung eingingen, als mit andern Wortformen, für einen Akkusativ angesehen wurde. Unser Denkmal bietet uns drei solcher Verben.

Vgl. Vers 422 (Tasso)
„Und welchen Preis nun auch mein Werk erhält,
„Euch dank' ich ihn, denn euch gehört es zu.

Vgl. Vers 2467 (Leonore)
„Leb' wohl! Ich hoffe bald ein glücklich Wort.

Vgl. Vers 2605 (Tasso)
„Und hoffe diesen Urlaub nur durch dich.

Vgl. Vers 2662 (Antonio)
„Du denkst nur dich und denkst den Fürsten nicht.

Ferner finden wir halten, in der Bedeutung von erachten ohne Präposition.

Vgl. Vers 1365 (Antonio)
„Unsittlich wie du bist, hälst du dich gut?

Vgl. Vers 1538 (Tasso)
„Du hälst es recht.

Bitten erscheint in unserm Denkmal mit einem Akkusativ der Sache.

Vgl. Vers 2175 (Antonio)

„ . . . . Nun bitt ich es von dir.

Diese beiden Sätze dürften als Latinismen zu bezeichnen sein. Was bitten betrifft, so vgl. Matthias, Sprachleben und Sprachschäden, Seite 218.

Ausserdem erscheint noch versöhnen ohne Präposition.

Vgl. Vers 2174 ff. (Antonio)

„Du warst mich deinem Freunde zu versöhnen,
„Zuerst bemüht.

Vergleichen wird in gleicher Bedeutung, wahrscheinlich dem Metrum zu Liebe, mit und ohne Präposition gebraucht.

Vgl. Vers 111 (Prinzessin)

„Und soll sich eine ja mit ihr vergleichen,

Vgl. Vers 1941 ff. (Leonore)

„Wo ist ein Mann, der meinem Freunde sich
„Vergleichen darf?

Nach stillstehen, dagegen, finden wir, ebenfalls gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch, die Präposition auf.

Vgl. Vers 3291 (Antonio)

„Wenn unser Blick was Ungeheures sieht,
„Steht unser Geist auf eine Weile still.

Nach gewöhnen begegnet zu anstatt des gewöhnlicheren an.

Vgl. Vers 3327 (Tasso)

„Drum soll ich mich zum Müssiggang gewöhnen.

Nach irren findet sich sowohl über als auch an.

Vgl. Vers 2338 ff. (Leonore)

„Du irrst dich über ihn; so ist er nicht.

Tasso.

„Und irr ich mich an ihm, so irr ich gern!

Was die Verbindungen betrifft, die das Verbum mit dem Adverbium eingeht, so kann uns dieser Punkt syntaktisch

nur insofern beschäftigen, als wir feststellen können, dass das Adverbium nicht nur den Verbalbegriff mit Bezug auf Zeit, Ort und Art und Weise bestimmt, sondern dass es auch als Ersatz der Tempora, vor Allem des Futurums dient.

Das Althochdeutsche, sowie auch das Altsächsische hatte bekanntlich nur eine Form für das Präsens und für das Futurum. Es wurde entweder dem Zusammenhange überlassen, die präsentische Verbalform über den Augenblick hinauswirken zu lassen, oder das Zeitverhältniss wurde durch ein Adverbium ausgedrückt. Daher kommt es, dass wir auch jetzt noch in gewissen Fällen das Präsens anstatt des Futurums gebrauchen. Hier kommen natürlich nur die Fälle in Betracht, in denen das Futurum durch das Adverbium ersetzt wird.

Wenn wir unser Denkmal darauf hin untersuchen, so finden wir, dass das Adverbium sowohl im Hauptsatze als auch im Nebensatze als Ersatz des Futurums dienen kann.

Vgl. Vers 2718 ff. (Tasso)

„Soll ich dir glauben, denkst du gut für mich,
„So wirke was ich wünsche, was du kannst.
„Der Fürst entlässt dich dann.

Vgl. Vers 3096 ff. (Alphons)

„Je eher du zu uns zurücke kehrst,
„Je schöner wirst du uns willkommen sein.

Im Neuenglischen hat das Adverbium bekanntlich auch noch die Kraft, das Futurum zu ersetzen. Auch da sagt man z. B.: as soon as he comes, when he comes und he arrives to morrow and leaves leaves again the day after to morrow.

Drittes Kapitel.

Das Verbal-Nomina.

Auch die Verbal-Nomina berühren sich mit unserm Thema; wir dürfen sie hier desshalb nicht unbeachtet lassen.

Was das Participium präteriti betrifft, so ist hier nur zu bemerken, dass der Dichter es in Nebensätzen noch häufiger ohne das Hilfsverbum gebraucht, als das jetzt geschieht. Das Hilfsverbum fehlt fast ausnahmslos, sowohl am Ende als auch im Innern des Verses.

Vgl. Vers 48 ff. (Leonore)

„Ich bring' ihm seinen Sohn, der dieses Jahr
„So schnell gewachsen, schnell sich ausgebildet.

Vgl. Vers 287 ff. (Alphons)

„Wir sehen dann auf einmal ihn vielleicht
„Am Ziel, wo wir ihn lang gewünscht zu sehen.

Wo der Dichter das Hilfsverbum in Nebensätzen gebraucht, thut er es wohl lediglich aus metrischen Gründen.

Vgl. Vers 2598 ff. (Tasso)

„ . . . . und verschiedne Stellen
„Möcht ich nicht gern verändern, wenn man mich
„Nicht mehr, als es geschehn ist überzeugt.

Den Infinitiv haben wir schon gestreift, als wir untersuchten, inwieweit das Verbum von andern Wortklassen verdrängt wird. Wir haben gesehen, dass bei den Modal Hilfsverben in gewissen Fällen Ellipse des Infinitivs vorkommt. Auch das Umgekehrte kommt vor.

Vgl. Vers 222 ff. (Leonore)

„Du? Schülerin des Plato! nicht begreifen,
„Was dir ein Neuling vorzuschwatzen wagt?

In der Sprache des gewöhnlichen Lebens sowie auch in der Poesie, wird das Particip sowohl als auch der Infinitiv oft als Imperativ gebraucht. Bei Grillparzer z. B. ist dieser Imperativ sehr beliebt.

In unserm Denkmal erscheint jedoch weder das Particip noch der Infinitiv in dieser Funktion.

Schluss.

Wie schon oben angedeutet, war es uns bei unserer Darstellung des Verbums vor Allem um dessen Verhältniss zu den andern Wortklassen zu thun. Was die Verbalformen selbst betrifft, so wollen wir hier nur einiger Fälle gedenken, in denen der Dichter des Tasso sich entweder von der jetzigen Schriftsprache überhaupt, oder doch von der Sprache des gewöhnlichen Lebens mehr oder weniger entfernt.

In erster Linie fällt uns das unumgelautete u vor ck ins Auge.

Vgl. Vers 266 (Alphons)

„Er ändert stets, ruckt langsam weiter vor.

Vgl. Vers 707 ff. (Antonio)

„Doch sage mir, wer druckte diesen Kranz
„Auf Ariostens Stirne?

(Vgl. Paul, Mhd. Grammatik, Seite 20a 2.)

Ferner finden wir, dass ie noch nicht zu ü geworden ist in betriegen.

Vgl. Vers 2485 (Tasso)

„Und nur damit er ruhig sich betriege.

Das nhd. betrügen verdankt das ü bekanntlich seiner Anlehnung an lügen, das schon früher ü hatte.

Anstatt ie und ö finden wir noch das etymologisch richtige i in gibt und e in ergetzen.

Vgl. Vers 2488 (Tasso)

„Und wer gibt mir den Rath?

Vgl. Vers 446 (Tasso)

„Euch zu ergetzen war mein letzter Zweck.

Vgl. Vers 780 ff. (Tasso)
„Ach, meine Fürstin, Ariostens Lob
„Aus seinem Munde hat mich mehr ergetzt
„Als dass es mich beleidigt hätte.

Vgl. Vers 1805 ff. (Prinzessin)
„. . . Eines war,
„Was in der Einsamkeit mich schön ergetzte.

Bei der Abwandlung der Personalendung des Verbums fällt uns das unpersönliche Verbum ins Auge, das auch im Tasso, wie sonst bei Göthe, eines vorauslaufenden es häufiger entbehren kann, als unsere Schriftsprache dies gestattet. Dieses Pronomen kann sowohl im Hauptsatze als auch im Nebensatze fehlen.

Vgl. Vers 1996 ff. (Antonio)
„Ja, mich verdriesst — und ich bekenn' es gern —
„Dass ich mich heut so ohne Mass verlor.

Vgl. Vers 2606 (Antonio)
„Mir scheint nicht räthlich, dass du dich entfernst.

Vgl. Vers 317 ff. (Alphons)
Begegnet ja,
„Dass sich ein Brief verirrt, ...

Vgl. Vers 2796 ff. (Tasso)
Du armes Herz,
„Denn so natürlich war sie zu verehren!

Göthe berührt sich auch hier wieder mit dem Mittelhochdeutschen.

Vgl. Kudrun, Strophe 372
„Daz kom an einem âbent, daz in sô gelanc,
„daz von Tenemarke der küene degen sanc

Auch bei andern Verben durfte das es früher bekanntlich in gewissen Fällen fehlen, in denen wir jetzt gewohnt sind es zu sehen. So lesen wir noch bei Hans Sachs

„D arumb seit fein zuechtig stil,
„Ist pitlich unser aller wil.

Vgl. Hans Sachs, Der hürnen Seufried Vers 50 ff.

Sogar Göthe schreibt ja noch:

„Sah ein Knab ein Röslein steh'n.

Göthe, Haidenröslein.

Jetzt kommen Fälle dieser Art mehr nur noch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens vor. Was die eigentlichen unpersönlichen Verba betrifft, so wird das es gewöhnlich nur noch bei denjenigen ausgelassen, die einen Dativ oder Akkusativ der Person zu sich nehmen.

Auffallend ist die Voranstellung des Subjektes im Nachsatze nach einem Adverbialsatze.

Vgl. Vers 2507 ff. (Tasso)

Nun ich falle,

„Sie wendet mir den Rücken wie das Glück.

Ferner treten uns Verbalformen entgegen, die nur noch in der Poesie zulässig sind. Wir finden nämlich das Präteritum Indikativi sowohl in einem hypothetischen als auch in einem konditionalen Satze.

Vgl. Vers 1462 ff. (Antonio)

„Und tratst du, Herr, nicht zwischen uns herein,

„So stünde jetzt auch ich als pflichtvergessen,

„Mitschuldig und beschämt vor deinem Blick.

Vgl. Vers 1478 ff. (Tasso)

„Und hätte meine Seele nicht geglüht,

„So war sie deiner Gnade, deines Dienstes

„Auf ewig unwerth.

(Vgl. Heyse's Grammatik, Seite 339.)

Dem damaligen Sprachgebrauche gemäss, sowie auch dem Metrum zu Liebe, gebraucht Göthe oft das Präteritum, wo wir jetzt das Perfektum Präsens gebrauchen würden. Dass es zuweilen hauptsächlich wegen des Metrums geschieht, zeigen uns folgende Stellen.

Vgl. Vers 2313 ff. (Leonore)

Möchtest du, mein Freund,

„Vernommen haben, wie er sonst von dir

„Und dem Talente sprach, das dir vor vielen
„Die gütige Natur verlieh.

Vgl. Vers 3427 (Tasso)

„Die Thräne hat uns die Natur verliehen,
„ . . . . .

Vgl. Vers 3430 (Tasso)

„Sie liess im Schmerz mir Melodie und Rede.

Vgl. Vers 2628 (Tasso)

„Was ich gewollt ist löblich, wenn das Ziel
„Auch meinen Kräften unerreichbar blieb.

Ebenfalls dem Metrum zu Liebe schreibt er Vers 3338ff. (Tasso)

„Die Menschen kennen sich einander nicht
„Nur die Galeerensklaven kennen sich.

Dieser Fall gehört zwar nicht unter die Verbalformen, doch berührt er sich mit unserm Thema.

Aus metrischen Gründen schreibt Göthe auch Vers 2924 (Antonio)

Sein Talent kann niemand sehn,
„Der ihn nicht neidet, niemand ihn beneiden,
„Der ihn nicht hasst und bitter ihn verfolgt.

Das Verbum dringen, das im Mittelhochdeutschen dringen, drängen und drängeln bedeutete, wird hier in der zweiten Bedeutung gebraucht.

Vgl. Vers 1414 (Alphons)

„Wie hat der Zwist sich in mein Haus gedrungen?

Vgl. Vers 1423 (Tasso)

„Beharrlich liebend drang ich mich zu ihm.

Gedenken, das ursprünglich den Genitiv regierte, wie es ja auch jetzt nur den Genitiv regiert, scheint im Tasso den Akkusativ zu regieren.

Vgl. Vers 1449 (Antonio)

„Nicht ganz, wie sich's der unbegränzte Sinn
„Gedenken mag.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, wie Verba, die den Genitiv regierten, transitiv werden konnten.

Endlich gehört hierher noch ein Fall, in dem im Nebensatze nach einem Comparativ das Verbum in Verbindung mit der Negationspartikel nicht erscheint.

Vgl. Vers 2060 ff.

„Und leichter wäre sie dir zu entbehren,
„Als sie es jenem guten Mann nicht ist.

Vgl. hierüber Schwab in „Zeitschrift für deutschen Unterricht VII, Seite 817 ff."